

Wissenschaftskooperation führt schneller zu Neuerungen und Spitzenleistungen

Von Roland Wötzel, Sekretär der Bezirksleitung Leipzig der SED

Die Bezirksleitung Leipzig der SED orientiert in ihrer politischen Führungstätigkeit seit Jahren auf die enge Verbindung von Wissenschaft und Praxis. Dabei läßt sie sich von der Forderung des X. Parteitag leiten, „die Wissenschaft der DDR auch in Zukunft so zu entwickeln und ihren fortschrittsfördernden und humanistischen Charakter so ausprägen, daß sie immer besser dazu beiträgt, die Wirtschaftskraft der DDR zu steigern, das materielle und geistig-kulturelle Lebensniveau aller Werktätigen zu erhöhen“.

Es gehört zum Führungsstil des Sekretariats der Bezirksleitung, regelmäßig Berichterstattungen von Parteiorganisationen aus Betrieben und Wissenschaftseinrichtungen entgegenzunehmen, den Erfahrungsaustausch mit leitenden Kadern der Karl-Marx-Universität, den in Leipzig ansässigen Instituten der Akademie der Wissenschaften der DDR und den anderen Hoch- und Fachschulen des Bezirkes zu suchen sowie Arbeitsbesuche zu nutzen, um das vertrauensvolle Gespräch mit Leitern, Arbeitskollektiven, Wissenschaftlern und Studenten zu führen.

Die 10. und die 11. Tagung des ZK der SED haben für die politische Führungstätigkeit, vor allem gerichtet auf die Zusammenführung und gegenseitige Durchdringung der Forschungs- und Entwicklungspotentiale in Wissenschaft und Produktion neue Maßstäbe gesetzt. Denn: Fortschritte in allen Bereichen der Volkswirtschaft hängen heute mehr denn je davon ab, wie neueste Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik rasch für ökonomisches Wachstum wirksam werden.

Ziel bestimmt Art der Zusammenarbeit

Während der Parteiwahlen hat die Bezirksparteiorganisation ihre Anstrengungen erhöht, um die Genossen in Wissenschaft und Produktion mit den neuen Anforderungen vertraut zu machen. Höhepunkt war dabei eine Konferenz des Sekretariats der Bezirksleitung mit leitenden Kadern der Wissenschaftseinrichtungen des Bezirkes und deren heutigen und künftigen Praxispartnern.

Auf dieser Konferenz wurden die besten Erfahrungen der Kooperation von Wissenschaft und Praxis im Bezirk verallgemeinert, die neuen Beschlüsse der Partei ausgewertet und die sich daraus ergebenden Aufgaben für die politisch-ideologische

Führungstätigkeit der Parteiorganisationen formuliert. Insgesamt konnte eingeschätzt werden, daß sich seit Mitte der 70er Jahre stabile und ausbaufähige Beziehungen zwischen Wissenschaft und Produktion entwickeln.

Kennzeichnend für diese Kooperation ist heute eine große Formenvielfalt, die sich aus der volkswirtschaftlichen Bedeutung, dem Charakter und Inhalt der zu lösenden Aufgabe ergibt. Maßstab ist in jedem Fall das erreichte ökonomische Ergebnis. Bewährte Formen der Zusammenarbeit sind:

- Die Kooperation von einer Wissenschaftseinrichtung mit einem Praxispartner.

Als beispielhaft kann hier die Gemeinschaftsarbeit zwischen der Karl-Marx-Universität und dem Kombinat Chemieanlagenbau Leipzig/Grimma gelten. Seit dem Beginn der 80er Jahre erarbeiten beide Partner gemeinsam ihre Strategie auf ausgewählten Forschungsgebieten, wie etwa der Karbochemie oder der Biotechnologie. Diese Zusammenarbeit wurde in bezug auf volkswirtschaftlich entscheidende Forschungsthemen in einem Kooperationsvertrag vereinbart. Die einzelnen Aufgaben sind in Pflichtenheften festgelegt. Erste Ergebnisse liegen vor, wie zum Beispiel die Erhöhung der Ausbeutemöglichkeiten bei modernen Verfahren für chemische Grundstoffe.

- Die Zusammenarbeit mehrerer Partner aus Wissenschaft und Praxis.

Seit Jahren wird eine solche Form in Gestalt des Industrie-Hochschulkomplexes „Anlagenautomatisierung“ entwickelt. Dieser 1981 auf Beschluß der Bezirksleitung geschaffene Industrie-Hochschulkomplex verfolgt das Ziel, den Prozeß der Überführung von Ergebnissen der Grundlagenforschung in die industrielle Praxis zu beschleunigen und hohe ökonomische Effekte zu sichern. Partner sind dabei die Technische Hochschule, das Kombinat Chemieanlagenbau, das Geräte-Reglerwerk Leipzig und der Starkstromanlagenbau Leipzig-Halle.

Gegenwärtig werden weitere Betriebe des Bauwesens, der Elektronik und der Polygraphie einbezogen. Die Zusammenarbeit beginnt mit der Ausarbeitung der Aufgabenstellung und erstreckt sich bis zur Einführung in das Produktionsgeschehen. Bewährt hat sich, daß wissenschaftliche Kader in die Betriebe delegiert werden, um dort bis zum erfolgreichen Anfahren der Anlagen mitzuarbeiten.